

Den Wandel gestalten

Kitas als Keimzellen einer veränderten Kirche?

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Diese alte Weisheit kann Impuls sein, um die aktuelle Situation in unseren Kirchengemeinden und Kindertageseinrichtungen zu reflektieren. Beide, die Kirchengemeinden und die Kitas, sind offenkundig einem Wandel ausgesetzt und zwar auf dem Land und in der Stadt. Mauern sind da erst einmal nichts Schlechtes. Sie geben Schutz und Geborgenheit, schaffen Räume zum Wohlfühlen, zum Leben. Wenn diesen Mauern jedoch Flügel wachsen, gewinnen sie weit mehr Energie (um im Bild der Windmühle zu bleiben) und können den Wind des Wandels für die eigene Weiterentwicklung nutzen.

Dem Wind des Wandels sind wir vielfältig ausgesetzt. Ein ganzes Bündel von Themen könnte hier assoziiert werden; in der Gesellschaft im Allgemeinen und unserer Kirche im Besonderen. Am offenkundigsten scheint mir aktuell die Herausforderung, die sich durch die tausenden Menschen ergibt, die in unserem Land Zuflucht suchen. Aber auch unabhängig hiervon fordert uns die zunehmende Diversität in unserer Gesellschaft heraus, wobei nicht nur Sprache, Kultur und Religion, sondern auch Familienkonstellationen, sich verändernde Lebensräume und Erziehungsstile die unterschiedlichsten Bedarfe, Bedürfnisse und Erwartungen bewirken. Unsere Dörfer und Städte verändern sich. Auf der einen Seite sinken die Kinderzahlen rapide, auf der anderen Seite boomen die Bedarfe an Kinderbetreuung. Flexiblere Betreuungszeiten, multiprofessionelle Teams, neue Ausbildungswege und Berufsgruppen, veränderte Trägerstrukturen und neue Ansprechpersonen in den Kirchengemeinden etc. sind weitere Stichworte. In manchen Kirchengemeinden fehlen Ansprechpersonen für Kitas komplett (egal, ob es um die Trägerschaft geht oder um die religionspädagogische und pastorale Begleitung), in anderen führt die Wiederentdeckung der Kita als pastoraler Ort zu hohen Erwartungen.

Ganz ehrlich: manchmal nerven all diese Veränderungen, sie bereiten Ärger oder auch Sorge. Auch mir ist das manches Mal zu viel und ich wünsche mir frühere Selbstverständlichkeiten zurück. Veränderung und Wandel jedoch sind Kern unseres biblischen Glaubens. Wandel wird in der jüdisch-christlichen Überlieferung nicht in Kauf genommen oder irgendwie bewältigt, er ist im Gegenteil die formende Kraft des Gottesvolkes und er steht zentral in der Verkündigung und im Handeln Jesu. Jesus fordert die Menschen zum Wandel auf (Kehrt um! Folgt mir nach!) oder aber ermöglicht durch Wandlung neues Leben (hierfür stehen viele Heilungsgeschichten). Zuletzt wird gar der Tod zu neuem Leben gewandelt. In der Nachfolge Jesu sind wir herausgefordert, uns auf den (ständigen) Wandel einzulassen und ihn bewusst zu gestalten, dabei Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen. Denn Garant und Kraft für den Wandel ist Gottes Geist, die alles veränderte Kraft. Er erfüllte am Pfingsttag das ganze Haus und holte die junge Christengemeinde hinter den dicken Mauern hervor, raus in die Welt, um in allen Sprachen die Frohe Botschaft zu verkünden und machtvolle Taten zu vollbringen.

Wenn wir der biblischen Botschaft glauben, müssen wir uns fragen lassen, ob nicht gerade in all den Veränderungen Gottes Geist am Wirken ist und uns herausfordert, unseren Auftrag (Kindern ganz konkret die Liebe Gottes erfahrbar zu machen) neu zu verstehen. Werden wir den Kindern und ihren Familien tatsächlich gerecht oder lassen wir uns eventuell von veralteten Bildern leiten und haben

z.B. nur spezielle Familien im Blick? Wie steht es denn tatsächlich mit der Qualität unserer Einrichtungen; sind wir bereit, uns mit Blick auf die neue Situation weiter zu entwickeln?

Auf die Zukunft sollten wir uns ausrichten, anstatt uns im Vergangenen einzurichten. In diesem Sinne sollten wir uns hin und wieder aus dem Häuschen bringen lassen – Flügel (himmlische Impulse?!) können dabei helfen. Bauen wir also Windmühlen und lassen frischen Wind in die alten Gemäuer unserer Überzeugungen und Gewohnheiten. Wir dürfen gewiss sein, Gottes Geistkraft will uns beflügeln. Vielleicht können so unsere Kitas tatsächlich zu Keimzellen einer neuen, veränderten Kirche werden. Eine Kirche, die im Alltag der Familien antreffbar ist – in der Stadt und auf dem Land.

Barbara Remmlinger
Leiterin Referat Elementarpädagogik
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Gerne können Sie das Bild der Windmühle für eine Teambesprechung aufgreifen und sich dazu austauschen, was Sie mit Mauern, Flügeln und Wind verbinden. Was bietet Ihnen Schutz und Heimat, was engt Sie ein? Wo ist der Dreh- und Angelpunkt, an dem etwas in Bewegung gesetzt werden müsste? Was beflügelt Sie und aus welchen Veränderungen können Sie Energie für Weiterentwicklungen gewinnen?